

Lin, Chin-hui and Maghiel van Crevel (2015), *Paint Feet on a Snake. An Intermediate Mandarin Reader*, Leiden University Press, XI + 249 Seiten, 34,50 €, ISBN 978-90-8728-233-2 (full-form character edition), 978-90-8728-225-7 (simplified character edition)

Der Haupttitel dieses Buchs könnte einen falschen Eindruck vermitteln: Es ist kein Lehrbuch von *Chengyu* 成语, wie man sie vielleicht kennt, die auf deutsche Lernende pädagogisch bemüht wirken und meist etwas altbackene Texte bieten. Im Gegenteil, bei dieser Publikation aus den Niederlanden handelt es sich um ein durchdachtes und ansprechendes Lehrbuch für die Mittelstufe, das zwar für Aufgabenstellungen, Erläuterungen, Vokabelangaben usw. das Englische benutzt, aber dennoch für deutschsprachige Chinesischlernende sehr brauchbar erscheint. Sein Schwerpunkt sind erklärtermaßen die schriftlichen Fertigkeiten, vor allem das Lesen. Es ist insbesondere für Studierende chinabezogener Studiengänge intendiert (S. VII). Bedauerlicherweise spezifizieren die Autoren das Niveau nicht mithilfe des Bezugs auf den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GeR), doch im Vorwort umreißen sie mit anderen Mitteln recht genau, was die Voraussetzungen für den Einsatz dieses Buchs sind. Nach meiner Wahrnehmung kann mit diesem Lehrbuch der Fortschritt von B1+ quasi „mitten hinein“ in das Niveau B2 bewerkstelligt, die volle Erlangung des Niveaus B2 aber noch nicht abgerundet werden. Vorwort und erstes Kapitel sind von der Website des Verlages erhältlich, sodass sich Interessierte ein gutes Bild von diesem Buch machen können. Je nach Bedarf kann man es in traditioneller oder vereinfachter Schrift erwerben. Im Buch selbst gibt es Hinweise auf Unterschiede zwischen den Ausdrucksweisen auf dem Festland und auf Taiwan.

Die zwölf Lektionen des Lehrbuchs haben alle einen identischen Aufbau. Das *Chengyu*, mit dem jede Lektion überschrieben ist, wird auf der Seite, auf der sie beginnt, in einer Bildergeschichte aus je vier Zeichnungen illustriert, die Personen, Gebäude usw. im Stil des alten China zeigen. Kurioserweise geht die Vorstellung des Lektionsaufbaus (S. IX–X) überhaupt nicht auf das Vorhandensein und die mögliche Nutzung dieser Bildergeschichten ein. Jede Lektion beginnt mit einem „Warm-up“. Hier werden fünf neue Wörter oder Wendungen (Schriftzeichen und Pinyin-Transkription) und ihre Bedeutungen auf Englisch aufgelistet, jedoch stimmt die Zuordnung Letzterer zu den chinesischen Wörtern nicht. Die beteiligten Schriftzeichen sind den Lernenden jedoch alle oder zum größten Teil bereits begegnet. Nun sollen die Lernenden mithilfe ihres bereits vorhandenen Schriftzeichenwissens erschließen, wie die Zuordnung der chinesischen Wörter zu den englischen Entsprechungen korrekt wäre. Dadurch reichern sie ihr Wissen über bereits bekannte Morpheme/Schriftzeichen an und lernen Wörter kennen, die für den Haupttext der Lektion wichtig sind. Bevor dieser präsentiert wird, wird das *Chengyu* selbst

vorgestellt, und zwar in seinem grammatikalischen Aufbau, indem interlinear die Wörter glossiert und mit Wortartangaben versehen werden, in Übersetzung, wörtlicher Übersetzung und einer Übertragung, die in der Regel einen englischen Phraseologismus mit ähnlicher oder gleicher Funktion anbietet, und schließlich einem chinesischen Beispielsatz und seiner englischen Übersetzung, durch den man die Verwendung des *Chengyu* in einem heutigen Zusammenhang sehen kann.

Der nächste Teil ist die Präsentation des Haupttextes. Dieser enthält die Geschichte zu dem *Chengyu*, die hier in lebendiger, moderner Sprache gefasst ist. Die Figuren in den Geschichten äußern sich in direkter Rede, und wenn sie das tun, sprechen sie in heutiger Sprache und verwenden Ausdrucksweisen, die die Lernenden in die eigene Sprachverwendung übernehmen können. Die Texte historisieren oder archaisieren also nicht, andererseits ist die mündliche Ausdrucksweise der Figuren auch nicht unplausibel oder karikierend. Die erzählenden Teile der Texte bringen den Lernenden behutsam mit schriftsprachlichen Ausdrucksweisen in Kontakt. Für diejenigen Wörter im Text, die nicht zu den Lernzielen der Lektion gehören, die zu verstehen für das Lesen aber hilfreich ist, sind in unaufdringlichen Randglossen erklärt. Die Haupttexte sind ca. 450 bis 500 Schriftzeichen lang, das heißt, sie passen zumeist auf eine Buchseite.

Auf den Haupttext folgt eine gründliche Vokabelliste. Zu jedem neuen Wort bzw. Ausdruck werden nicht nur Pinyin-Umschrift, Wortartangabe und eine englische Entsprechung dargeboten, sondern auch Beispielsätze, mindestens einer, aber in den meisten Fällen mehrere. Die Beispielsätze, die in chinesischer Schrift und mit englischer Übersetzung dargeboten werden, zeigen die Verwendung des Wortes in verschiedenen Zusammenhängen, wodurch auch Bedeutungsnuancen sichtbar werden. In manchen Fällen ist nur ein Teil des Beispielsatzes übersetzt, während für den anderen Teil eine leere Linie abgedruckt ist. Hier gehen die Autoren davon aus, dass die Ausdrücke im nicht übersetzten Satzteil den Lernenden so gut bekannt bzw. so leicht entschlüsselbar sind, dass sie ihn selbst übersetzen können. Welche Art der Wortschatzarbeit sich die Autoren bei diesem Teil vorstellen bzw. damit praktizieren, ist dem Lehrbuch selbst nicht zu entnehmen.

Der nächste Teil ist „Grammar“ überschrieben. Hier werden Satzstrukturen und Funktionswörter, die oft genug miteinander in enger Verbindung stehen, erläutert. Auf eine kurze englische Erklärung folgen wieder Beispielsätze in chinesischer Schrift mit englischer Übersetzung. Die besprochenen Phänomene kommen sowohl aus der Schrift- als auch aus der Umgangssprache, was jedoch nicht kenntlich gemacht wird. Angenehm fällt auf, dass die Erläuterungen mit einem Minimum an grammatikalischer Metasprache auskommen und daher für Lernende ohne sprachwissenschaftliche Ambitionen ebenfalls sehr zugänglich sind.

Nun beginnt der Übungsteil. Die Aufgabenstellungen unter „Writing“ sollen im Unterricht zunächst mündlich und später zu Hause schriftlich bearbeitet werden. Der „Collocation“ überschriebene Teil kann unterschiedlich eingesetzt werden. Unter anderem kann er dazu dienen, ähnliche Wörter voneinander zu unterscheiden, sich mit neuem Wortschatz besser vertraut zu machen und die Verwendungsweisen, mithin die Restriktionen, denen die Verwendung neuer Wörter unterliegt, besser kennen zu lernen. Leseübungen werden für Sätze und kurze Texte angeboten. Zu den Sätzen sind Multiple-Choice-Aufgaben zu bearbeiten, die sich um das inhaltliche Verständnis der Sätze drehen. In der Regel soll unter den Distraktoren derjenige Satz identifiziert werden, dessen Aussage der des vorgegebenen Satzes am ähnlichsten ist. Bezüglich der Texte empfehlen die Erläuterungen am Anfang des Buches, sich vor dem Lesen mit den dazu gestellten Fragen vertraut zu machen und Hypothesen über Thema und Inhalt des Textes zu bilden. In einem ersten schnellen Durchgang sollen die Lernenden die Stellen markieren, aus denen sich die Antworten ergeben. Dadurch soll sich die Lehrkraft auch einen Eindruck von der Lesegeschwindigkeit der TeilnehmerInnen verschaffen können. Erst bei oder nach einem zweiten, langsameren Durchgang sollen die Fragen beantwortet werden. Nach dieser genaueren Lektüre sollen die Lernenden auch in der Lage sein, die Bedeutung von einer Handvoll chinesischer Wörter aus dem Text, die im Anschluss nebst englischer Entsprechungen in vermischter Reihenfolge angegeben sind, zu erschließen und korrekt zuzuordnen. Die letzte Aufgabe ist „Translation“. Es sind zehn Sätze zu übersetzen. Die Sätze sind auf Englisch und dazu jeweils ein oder mehrere Funktions- bzw. Signalwörter oder Angaben zur Syntax vorgegeben, die bei der Übersetzung berücksichtigt werden sollen. Die Texte, die in der Leseübung zu bearbeiten sind, sind übrigens zum Teil selbst ebenfalls *Chengyu*-Geschichten, zu einem anderen Teil haben sie andere chinesische Ausdrucksweisen zum Gegenstand, welche keine *Chengyu*, aber heute in verschiedenen umgangs- oder schriftsprachlichen Zusammenhängen durchaus gebräuchlich sind.

Der letzte Teil jeder Lektion ist die Geschichte, die dem behandelten *Chengyu* zugrunde liegt, in ihrer ursprünglichen Form, d. h. in klassischem Chinesisch. Das Buch oder Klassiker-Kapitel, aus dem die jeweilige Geschichte stammt, ist in traditioneller Weise angegeben. Diese Texte sind in einer ausgesprochen kalligraphischen Schriftart aus dem *Xingshu*-Formenkreis gesetzt, die zu lesen mir nicht ganz leicht fällt. Was man damit im Unterricht anstellt und ob man sie überhaupt bearbeiten lässt, stellen die Autoren einem völlig frei und geben auch keine Hinweise, wie sie die Texte nutzen und welche Einsatzmöglichkeiten sich bewährt haben. Würde ich sie im Unterricht einsetzen, so würde ich eine Version in weniger kalligraphischer Schriftart präsentieren, um von den beiden Hindernissen „unvertrauter Sprachstand“ und „unvertraute Schriftform“ eines auszuräumen. Es spricht jedoch nichts dagegen – sondern vieles dafür –, bereits einigermaßen vertrau-

te Texte auch einmal in weniger vertrauten Schriftformen zu lesen, um das Auge weiter zu trainieren.

Das Lehrbuch ist sehr gründlich aufbereitet und die vermittelte Sprache scheint mir trotz des Alters der genutzten Geschichten für die Gegenwart hervorragend gewählt zu sein. In Abwesenheit eines Lehrerhandbuchs und aus Ermangelung der Zeit, das Buch darauf hin ganz genau zu untersuchen, bleiben jedoch einige Fragen. Zum Beispiel, wie stark die Ausdrucksweisen, die gelernt werden sollen, umgewälzt werden, das heißt, wie oft und in welchen Abständen sie in späteren Lektionen wieder auftreten, sodass man mit ihnen bei der Durcharbeitung dieses Buches mehrmals lesend wie schreibend konfrontiert wird. Auch wäre ein Lehrerhandbuch hilfreich, um mehr darüber zu erfahren, mit welchen Methoden das Potenzial der Übungen realisiert werden könnte. In einem Lehrerhandbuch würde ich auch den Hinweis auf die Bildergeschichten am Anfang jeder Lektion und ihre Nutzung im Unterricht erwarten.

Der Titel des Buches ist ja Programm, alle Texte drehen sich um *Cheng-yu* und zum Teil andere idiomatische Ausdrucksweisen. So prima und sprachlich reichhaltig die Texte auch geschrieben sind, bringt dieses Programm doch eine gewisse Engführung mit sich. Für ein Lehrbuch, das auf Mittelstufenniveau die schriftlichen Fertigkeiten entwickeln will, wäre es angezeigt, auch Texte anderer Textsorten und mit Thematiken aus der Gegenwart zu präsentieren, mit deren Hilfe die Fertigkeiten zur Erfüllung heutiger kommunikativer Funktionen erweitert werden könnten. Oder anders gesagt, wenn man dieses Lehrbuch einsetzt, wird es nötig sein, es für die Entwicklung schriftlicher Fertigkeiten für die Gegenwart (mit dem Zielniveau B2) um gegenwartsbezogene Texte mit praktisch-kommunikativen Funktionen und entsprechende Übungen zu ergänzen.

Ich finde es auch eher schwer vorstellbar, dieses Lehrbuch längere Zeit als einziges zu verwenden, denn ich hätte immer den Drang, auch die mündlichen Fertigkeiten weiterzuentwickeln, und dazu scheinen mir die Texte und Übungen zumindest ergänzungsbedürftig, das Lehrbuch aber durchaus zu einem Lehrwerk ausbaufähig. Auch könnten mediale Materialien es sinnvoll ergänzen.

Das Desideratum eines Lehrerhandbuchs wurde weiter oben bereits angedeutet. Auf alle Fälle ist *Paint Feet on a Snake* jedoch ein Lehrbuch, das man für die Mittelstufe ernsthaft in Betracht ziehen sollte und das man durch eigene Didaktisierungen bis hin zu *task-based*-Formaten vielfältig ausbauen kann. (In den Niederlanden scheinen noch mehr interessante Lehrbücher für Chinesisch erschienen zu sein. Gibt es einen deutschsprachigen Verlag, der sich die anguckt und überlegt, was davon übersetzt und in den deutschsprachigen Ländern genutzt werden kann?)